

MATTHIAS SCHNEIDER

Entwicklung der österreichischen
Land- und Forstwirtschaft 1989/90

MATTHIAS SCHNEIDER

Entwicklung der österreichischen
Land- und Forstwirtschaft 1989/90

Vortrag vor der Österreichischen Gesellschaft
für Land- und Forstwirtschaftspolitik in Wien

am 4. April 1990

WIFO-Vorträge, 1990, (45)

Entwicklung der österreichischen Land- und Forstwirtschaft 1989/90

Dr. Matthias Schneider

1989: Ein gutes Jahr für die Land- und Forstwirtschaft

Die Land- und Forstwirtschaft erzielte 1989 dem Volumen nach (zu konstanten Preisen berechnet) zwar nur mäßige Ergebnisse. Der Wert der agrarischen Produktion und Wertschöpfung ist allerdings kräftig gestiegen. Auch die aus der Land- und Forstwirtschaft erwirtschafteten Einkommen entwickelten sich positiv. Die Bauern profitierten von einer günstigen Absatzlage und steigenden Preisen auf zentralen Agrarmärkten. Zum zufriedenstellenden Gesamtergebnis hat eine sehr gute Entwicklung der Forstwirtschaft wesentlich beigetragen. Trotz dieser positiven Entwicklung hat der Agrarsektor mehr Arbeitskräfte verloren als in den letzten Jahren, weil die Wirtschaft florierte und der industriell-gewerbliche Arbeitsmarkt wieder aufnahmefähiger war.

Nach ersten Ergebnissen der land- und forstwirtschaftlichen Gesamtrechnung hat 1989 die *agrарische Endproduktion* dem Volumen nach das gute Ergebnis des Vorjahres nur knapp übertroffen. Die *Brutto-Wertschöpfung* war leicht rückläufig (-1 1/2%) weil wieder mehr Vorleistungen eingesetzt wurden. Der Pflanzenbau (-5 1/2%) erzielte der Menge nach ein durchschnittliches Ergebnis, der Rekord des Vorjahres konnte aber erwartungsgemäß nicht gehalten werden. Ertragseinbußen gab es insbesondere im Wein- und Getreidebau; auch Obst und Feldgemüse fielen weniger an. Zuckerrüben wurden um gut ein Drittel mehr geerntet, weil die Anbaukontrakte erhöht wurden. Die Tierproduktion (+1/2%) war nur knapp höher. Die Entwicklung wurde durch die beginnende Aufstockung der Viehbestände bestimmt. Die Marktleistung war in den meisten Sparten rückläufig. Der Holzeinschlag (+8%) wurde kräftig ausgeweitet.

Übersicht: *Reale Wertschöpfung, Beschäftigung und partielle Produktivitäten in der Land- und Forstwirtschaft*

Reale Wertschöpfung, Beschäftigung und partielle
Produktivitäten der Land- und Forstwirtschaft

	1987	1988	1989 ¹⁾	1987	1988	1989 ¹⁾
	Ø 1982/1984 = 100			Veränderung gegen das Vorjahr in %		
Endproduktion (Rohertrag)						
Pflanzliche	92,0	105,9	100,1	+6,5	+15,1	-5,5
Tierische	100,7	97,8	98,2	-1,0	-2,8	+0,4
Landwirtschaft	98,0	100,3	98,8	+1,1	+2,4	-1,5
Forstliche	97,2	99,9	108,4	-3,3	+2,8	+8,5
Land- u. Forstwirtschaft	97,8	100,3	100,4	+0,3	+2,5	+0,2
Minus Vorleistungen	97,4	96,8	99,9	+0,8	-0,6	+3,2
Beitrag zum Brutto- Inlandsprodukt (zu Marktpreisen)	98,1	102,2	100,7	+0,0	+4,2	-1,4
Futtermittelimport	111,1	108,8	96,2	+8,1	-2,1	-11,6
Importbereinigte Endproduktion der Landwirtschaft	97,2	99,8	98,9	+0,6	+2,7	-0,9
Beschäftigte in der Land- u. Forstwirtschaft	88,4	85,4	82,0	-3,8	-3,3	-4,0
Arbeitsproduktivität ²⁾ Land- u. Forstwirtschaft	111,0	119,6	122,8	+4,0	+7,7	+2,7
Landwirtschaftliche Nutzfläche	97,7	98,3	98,3	+0,0	+0,6	+0,0
Flächenproduktivität netto ³⁾	99,5	101,6	100,6	+0,6	+2,1	-1,0
	1983 = 100					
Arbeitsproduktivität ²⁾ Gesamtwirtschaft	106,4	110,5	113,2	+2,0	+3,9	+2,4
Arbeitsproduktivität ²⁾ Industrie	115,6	125,2	132,5	+2,1	+8,3	+5,8

1) Vorläufige Werte. - 2) Wertschöpfung je Beschäftigten. -

3) Importbereinigte Endproduktion der Landwirtschaft je Hektar.

Bewertet zu jeweiligen Preisen zeigt sich ein viel günstigeres Bild: Die *Endproduktion* und der *Beitrag der Land- und Forstwirtschaft zum BruttoInlandsprodukt* waren um etwa 5% bis 5 1/2% höher, die *Einkommen aus Land- und Forstwirtschaft* (Beitrag zum Volkseinkommen) stiegen insgesamt um rund 7% auf etwa 38,2 Mrd.S. Die kräftige Zunahme des Rohertragswertes (+5%) geht etwa zur Hälfte auf ein sehr gutes Ergebnis der Forstwirtschaft zurück. Die Waldbesitzer konnten dank einer günstigen Marktlage ihren Rohertrag um rund ein Fünftel steigern. Im Pflanzenbau (-3%) konnten höhere Erlöse für Obst, Gemüse und Hackfrüchte die empfindlichen Einbußen im Weinbau und niedrigere Erträge aus dem Getreide nur zum Teil ausgleichen. Der Ertragszuwachs in der Tierhaltung (+5%) ist etwa zur Hälfte auf eine Drehung in der Entwicklung der Viehbestände zurückzuführen. Sowohl die Rinder- als auch die Schweine- und Geflügelmäster erzielten höhere Roherträge. Die Erträge aus Milch stagnierten, die Eierproduzenten mußten leichte Einbußen hinnehmen.

Übersicht: *Nominelle Endproduktion und Wertschöpfung der Land- und Forstwirtschaft*

Die *agrарischen Erzeugerpreise* waren im Durchschnitt um etwa 5% höher. Auf fast allen wichtigen Märkten gab es für die Bauern zum Teil erhebliche Preisverbesserungen. Im Pflanzenbau (+3 1/2%) konnten insbesondere Obst, Gemüse und Kartoffeln zu guten Preisen abgesetzt werden. Die Getreidepreise waren im Durchschnitt knapp höher. Der Auszahlungspreis für Zuckerrüben war hingegen viel niedriger, weil der Zuckerpreis gesenkt und die Digestion witterungsbedingt geringer war. Die Rinder- und Schweinepreise sind kräftig gestiegen, die Eier- und Geflügelpreise zogen leicht an, der durchschnittliche Milcherlös war nur knapp höher als im Vorjahr. Insgesamt waren tierische Erzeugnisse um etwa 4 1/2% teurer. Für Holz wurde dank einer lebhaften internationalen Nachfrage um etwa 11% mehr bezahlt. Die für die Land- und Forstwirtschaft vorteilhafte Preisentwicklung wurde durch eine günstige Lage auf wichtigen internationalen Märkten gestützt; auf dem Rinder- und Schweinemarkt hat ein sinkendes Angebot die zügige Erholung erleichtert.

Im Gegensatz zur längerfristigen Tendenz sind 1989 die agrарischen Erzeugerpreise (+5%) rascher gestiegen als die Preise landwirtschaftlicher Betriebsmittel oder das allgemeine Preisniveau. Zugekaufte Vorleistungen waren nur um 1/2%, Investitionsgüter um etwa 2% teurer; die Verbraucherpreise stiegen gemessen am Verbraucherpreisindex des Österreichischen Statistischen Zentralamtes um 2,5%.

Nominelle Endproduktion und Wertschöpfung
der Land- und Forstwirtschaft

	1986	1987	1988	1989 ¹⁾	1989 ¹⁾ Verän- derung gegen 1988 in %
Endproduktion (Rohertrag)					
Pflanzliche	18.275	19.774	21.238	20.550	-3
Tierische	41.317	40.851	39.646	41.650	+5
Landwirtschaft	59.592	60.625	60.884	62.200	+2
Forstliche	11.903	11.648	12.348	14.700	+19
Land- und Forstwirtschaft	71.495	72.273	73.232	76.900	+5
Minus Vorleistungen	24.381	23.800	24.166	25.100	+4
Beitrag zum Brutto-Inlands- produkt (zu Marktpreisen)	47.114	48.473	49.066	51.800	+5 1/2
Plus Subventionen	+ 2.278	+ 2.464	+ 2.787	+2.800	+1
Minus indirekte Steuern ²⁾					
Beitrag zum Brutto-Inlands- produkt (zu Faktorkosten)	49.392	50.937	51.853	54.600	+5 1/2
Minus Abschreibungen	15.328	15.732	16.051	16.400	+2 1/2
Beitrag zum Volkseinkommen	34.064	35.205	35.802	38.200	+7
Brutto-Inlands- produkt ³⁾ , Mrd.S	1.352,89	1.414,44	1.509,17	1.604,98	+6
Beitrag der Land- und Forstwirtschaft zum Brutto- Inlands- produkt in %	3,5	3,4	3,3	3,2	.

1) Vorläufige Werte. - 2) Einschließlich Netto-Zahllast/Netto-Gewinn der Land- und Forstwirtschaft an Mehrwertsteuer. - 3) Ohne Mehrwertsteuer und Importabgaben einschließlich imputierte Bankdienstleistungen.

Die Vorteile aus diesen Verschiebungen in den Austauschrelationen haben entscheidend zum guten nominellen Ergebnis der Land- und Forstwirtschaft im Jahr 1989 beigetragen.

Übersicht: *Endproduktion der Land- und Forstwirtschaft*

Gute Konjunktur fördert Agrarstrukturwandel

Die Erfahrungen der achtziger Jahre bestätigen die traditionell engen Zusammenhänge zwischen der allgemeinen Wirtschaftslage und dem Wandel der Agrarstruktur. Die Stagnation in der ersten Hälfte der achtziger Jahre und die damit verbundene schwierige Lage auf dem Arbeitsmarkt drückten die Abnahmerate des agrarischen Arbeitskräftebestands. Zwischen 1980 und 1985 hat die Land- und Forstwirtschaft im Durchschnitt 2% bis 2 1/2% ihrer Arbeitskräfte jährlich verloren, die geringste Abnahme in der gesamten Nachkriegszeit. Außerlandwirtschaftlicher Erwerb war schwer zu finden und erschien zudem vielen Bauern unsicher. Parallel zur kräftigen Konjunkturbelebung ab Anfang 1987 hat sich die Lage auf dem Arbeitsmarkt gebessert. Dadurch wurde die primäre Abwanderung und auch der Berufswechsel aus der Landwirtschaft erleichtert, der agrarische Strukturwandel gewann wieder an Dynamik. Zwischen 1987 und 1989 nahm die Zahl landwirtschaftlicher Arbeitskräfte im Durchschnitt um 3 1/2% bis 4% jährlich ab.

Bleibt der industriell-gewerbliche Arbeitsmarkt aufnahmefähig, ist mit anhaltend zügiger Abnahme des agrarischen Arbeitskräftepotentials zu rechnen. Demographische Faktoren und ein Rückstau von Erwerbstätigen in Jahren schwachen Wirtschaftswachstums stützen diese Erwartung. Bessere Chancen auf außeragrarisches Zu- oder auch Haupterwerb dämpfen den Angebotsdruck und erleichtern die Stabilisierung der Agrarmärkte. Sie schaffen zugleich günstigere Voraussetzungen für die agrarische Einkommenspolitik. Mit dem allgemein akzeptierten agrarpolitischen Ziel, eine flächendeckende bäuerliche Landwirtschaft zu erhalten, ist eine weitere Abnahme der landwirtschaftlich Beschäftigten dann vereinbar, wenn es gelingt, diese Menschen und ihre Familien möglichst am Lande zu halten und wenn sie mit der Landwirtschaft verbunden bleiben, das heißt wenn sie "umsteigen" (ihr Einkommen durch außerlandwirtschaftlichen Zu- oder Haupterwerb ergänzen) und nicht "aussteigen".

Endproduktion der Land- und Forstwirtschaft

	1987	1988	1989 ¹⁾	1989 ¹⁾
	Mill.S zu jeweiligen Preisen, netto, ohne Mehrwertsteuer			Veränderung gegen 1988 in %
<u>Pflanzliche</u> <u>Endproduktion</u>				
Getreide (einschließ- lich Mais)	6.224	6.561	6.050	
Hackfrüchte	2.553	2.414	2.800	
Feldgemüse ²⁾	3.683	3.602	3.800	
Obst	3.068	3.018	3.450	
Wein	3.407	4.511	3.350	
Sonstiges	839	1.132	1.100	
Summe pflanzliche Endproduktion	19.774	21.238	20.550	- 3
<u>Tierische Endproduktion</u>				
Rinder (einschließlich Kälber) ³⁾	11.700	11.323	12.350	
Schweine ³⁾	11.694	10.901	11.500	
Geflügel ³⁾	1.838	1.783	1.850	
Kuhmilch	12.374	12.459	12.500	
Eier	1.968	1.804	1.800	
Sonstiges ⁴⁾	1.277	1.376	1.650	
Summe tierische Endproduktion	40.851	39.646	41.650	+ 5
<u>Endproduktion</u> <u>Landwirtschaft</u>	60.625	60.884	62.200	+ 2
<u>Forstliche</u> <u>Endproduktion</u>	11.648	12.348	14.700	+19
<u>Endproduktion Land- und Forstwirtschaft</u>	72.273	73.232	76.900	+5

1) Vorläufige Werte. - 2) Einschließlich Gartenbau und Baumschulen. -
3) Schlachtungen, Export, Viehbestandsänderung. - 4) Einschließlich
Ertrag der Jagd, Fischerei und Imkerei.

Übersicht: *Berufstätige in der Land- und Forstwirtschaft*

1989 waren im Jahresmittel 225.700 Personen in der Land- und Forstwirtschaft hauptberuflich beschäftigt, um 4,0% weniger als im Vorjahr. Die Produktivität der im Agrarsektor Beschäftigten war um etwa 2 1/2% höher.

Agrareinkommen kräftig erholt

In Summe höhere Leistungseinkommen aus Land- und Forstwirtschaft (+7%) und eine geringere Zahl landwirtschaftlich Beschäftigter (-4%) ergaben 1989 eine Zunahme der Leistungseinkommen je Beschäftigten um durchschnittlich rund 11 1/2%. Mit diesem kräftigen Zuwachs konnten die Bauern im Vergleich zu den Arbeitnehmern deutlich aufholen. Das Bruttoeinkommen je Arbeitnehmer und die Verdienste in der Industrie sind 1989 um jeweils rund 5% gestiegen. Nach einer positiven Entwicklung über nunmehr vier Jahre konnte die Landwirtschaft den schweren Einbruch 1985 vollkommen ausgleichen. Der absoluten Höhe nach sind die Agrareinkommen allerdings noch immer erheblich niedriger als die Verdienste der Arbeitnehmer.

Übersicht: *Einkommensentwicklung*

Abbildung: *Längerfristige Einkommenstendenzen der Landwirtschaft im Vergleich*

1989 war nicht nur für die österreichischen Bauern, sondern für die Landwirtschaft der meisten westeuropäischen Länder ein gutes bis sehr gutes Jahr. Auch in der EG haben die Bauern primär von für sie günstigen Markt- und Preistendenzen profitiert, ihre Einkommen sind kräftig gestiegen.

Mittleres Ergebnis im Pflanzenbau

Die pflanzliche Endproduktion fiel 1989 real etwa auf den mittelfristigen Trend zurück (-5,5%). Nominell blieb das Ergebnis mit rund 20,6 Mrd.S um 3% unter dem Vorjahreswert. Die Problematik der Überschüsse im Pflanzenbau wurde in den letzten zwei Jahren durch eine günstige Entwicklung der internationalen Märkte entschärft, aber keinesfalls grundlegend gelöst.

Berufstätige in der Land- und Forstwirtschaft
Jahresdurchschnitte

	Selbständige und mithelfende Familien- angehörige ¹⁾²⁾	Unselbständige		Insgesamt	Beschäftigte ³⁾	Berufstätige ⁴⁾	in %	
		Beschäftigte ²⁾	Arbeitslose				Beschäftigte ³⁾	Berufstätige ⁴⁾
1951	765,0	201,8	4,2	206,0	966,8	971,0	31,3	30,3
1961	585,1	113,2	10,4	123,6	698,3	708,7	21,7	21,6
1971	365,9	53,6	4,4	58,0	419,5	423,9	13,6	13,6
1981	251,4	36,0	3,1	39,1	287,4	290,5	8,8	8,7
1988	206,7	28,4	4,1	32,5	235,1	239,2	7,2	7,0
1989	197,8	27,9	3,7	31,6	225,7	229,4	6,9	6,7

Durchschnittliche jährliche Veränderung in %

1951/1961	-2,6	-5,6	+9,5	-5,0	-3,2	-3,1		
1961/1971	-4,6	-7,2	-8,2	-7,3	-5,0	-5,0		
1971/1981	-3,7	-3,9	-3,4	-3,9	-3,7	-3,7		
1981/1989	-3,0	-3,1	+2,2	-2,6	-3,0	-2,9		
1987	-3,7	-4,6	-6,3	-4,9	-3,8	-3,8		
1988	-3,6	-1,4	-8,9	-2,4	-3,3	-3,4		
1989	-4,3	-1,8	-9,8	-2,8	-4,0	-4,1		

Q: Schätzung des WIFO aufgrund der Volkszählungen, Angaben der land- und forstwirtschaftlichen Landes-Buchführungs-Gesellschaft, der Bauernkrankenkasse, der Bauernpensionsversicherung, des Hauptverbandes der österreichischen Sozialversicherungsträger und des Bundesministeriums für Arbeit und Soziales. Es gelten die Definitionen der Volkszählung 1981 (1971). - 1) Ohne Ehefrauen von Landwirten, die sich als nicht berufstätig deklarieren. - 2) Einschließlich Präsenzdiener, Karenzurlauberrinnen usw. - 3) Selbständige und unselbständig Beschäftigte. - 4) Selbständige, unselbständig Beschäftigte und Arbeitslose.

Einkommensentwicklung

Durchschnittliche jährliche Veränderung
in % berechnet
nach der Zinsszinsformel

	1970/1980	1980/1988	1980/1989
Volkseinkommen je Erwerbstätigen	+ 9,6	+6,0	+5,8
Volkseinkommen je Erwerbstätigen in der Land- und Forstwirtschaft	+10,1	+3,9	+4,7
Pro-Kopf-Einkommen je Arbeitnehmer ¹⁾²⁾	+ 9,9	+5,0	+5,0
Bruttoverdienste je Beschäftigten in der Industrie ²⁾	+10,6	+5,4	+5,4
Landwirtschaftliches Einkommen je Familienarbeitskraft	+10,8	+4,2	.
Verbraucherpreise (VPI)	+ 6,3	+3,7	+3,5

Q: Österreichisches Institut für Wirtschaftsforschung, Österreichisches Statistisches Zentralamt, Meldungen der Industrie, Buchführungsergebnisse. - 1) Brutto bezüge aller Arbeitnehmer (Privatwirtschaft und öffentlicher Dienst). - 2) Ohne Sozialeinkommen.

Einkommensentwicklung
(Längerfristige Tendenzen)

	"1970"ul)	"1980"ul)	"1987"ul)	"1988"ul)
		"1980"ul) = 100		
Volkseinkommen je Erwerbstätigen	40,0	100,0	151,2	159,0
Volkseinkommen je Erwerbstätigen in der Land- und Forstwirtschaft	38,3	100,0	135,7	146,5
Pro-Kopf-Einkommen je Arbeitnehmer ²⁾³⁾	39,5	100,0	142,4	147,9
Bruttoverdienste je Beschäftigten in der Industrie ³⁾	37,2	100,0	146,6	152,7
Landwirtschaftliches Einkommen je Familienarbeitskraft	36,9	100,0	136,7	.
Verbraucherpreise (VPI)	54,3	100,0	130,7	133,3

Q: Österreichisches Institut für Wirtschaftsforschung, Österreichisches Statistisches Zentralamt, Meldungen der Industrie, Buchführungsergebnisse.

1) Jeweils Drei-Jahres-Durchschnitt. - 2) Brutto bezüge aller Arbeitnehmer (Privatwirtschaft und öffentlicher Dienst). - 3) Ohne Sozialeinkommen.

LAENGERFRISTIGE EINKOMMENSTENDENZEN
DER LANDWIRTSCHAFT IM VERGLEICH

Top Graph: National Income Trends

- Legend:
 - VOLKSEINKOMMEN JE ERWERBSTAETIGEN
 - VOLKSEINKOMMEN JE ERWERBSTAETIGEN L-U. FW
- Y-axis: D 1969/1971=100 (50 to 450)
- X-axis: 69 70 71 72 73 74 75 76 77 78 79 80 81 82 83 84 85 86 87 88 89

Year	Volkseinkommen je Erwerbstaetigen	Volkseinkommen je Erwerbstaetigen L-U. FW
69	85	85
70	95	95
71	100	100
72	115	115
73	130	145
74	145	155
75	155	155
76	170	170
77	185	185
78	200	200
79	215	225
80	230	270
81	245	260
82	260	265
83	275	265
84	290	315
85	305	290
86	320	325
87	335	355
88	350	375
89	365	410

Bottom Graph: Income Comparison by Sector

- Legend:
 - BRUTTOVERDIENSTE JE BESCHAEFT. INDUSTRIE
 - LANDW. EINKOMMEN JE FAK. HAUPTERW. BETR.
- Y-axis: D 1969/1971=100 (50 to 450)
- X-axis: 69 70 71 72 73 74 75 76 77 78 79 80 81 82 83 84 85 86 87 88 89

Year	Bruttoverdienste je Beschaeft. Industrie	Landw. Einkommen je Fak. Haupterw. Betr.
69	85	85
70	95	95
71	100	100
72	115	115
73	130	130
74	145	145
75	160	160
76	175	185
77	190	205
78	205	225
79	220	225
80	235	280
81	250	295
82	265	315
83	280	300
84	295	360
85	310	315
86	325	345
87	340	360
88	355	395
89	370	425

wifo

Mit 5,01 Mill.t (einschließlich Körnermais) wurde eine durchschnittliche *Getreide-ernte* eingebracht. Das sehr gute Vorjahresergebnis wurde um 6,5% unterschritten, weil die Anbaufläche reduziert wurde (-2,0%) und die Hektarerträge geringer waren (durchschnittlich 52,9 dt, -4,6%). Auch die Qualität des Getreides war schwächer als im Vorjahr. Die stärksten Ernteeinbußen gab es bei Weizen und Körnermais. Die Getreidepreise wurden leicht zurückgenommen. Da zugleich die Verwertungsbeiträge gekürzt wurden, waren die Erzeugererlöse knapp höher als im Vorjahr. Zur Markträumung müssen rund 950.000 t Getreide exportiert werden. Hiefür werden rund 2,30 Mrd.S an Stützungen veranschlagt.

Schwere Ernteeinbußen durch Dürreschäden in Nordamerika ließen 1988 die Preise für Getreide, Ölsaaten und Eiweißfutter sprunghaft steigen. Die durchschnittlichen Ernten des folgenden Jahres ließen die internationalen Notierungen für Getreide nur langsam bröckeln, weil die Lager gering sind und der Wettlauf der bedeutendsten Exportländer um Marktanteile etwas nachließ. Trotz der nach wie vor relativ günstigen Lage auf den internationalen Märkten hat die österreichische Getreidewirtschaft Mühe, ihre Exportüberschüsse (insbesondere Brotgetreide) zu verkaufen. Dies insbesondere deshalb, weil heuer Polen, ein in den letzten Jahren bedeutender Kunde, seinen Zuschußbedarf weitgehend aus Hilfslieferungen decken konnte und für Österreich als Käufer ausfiel.

Zur Entlastung des Getreidemarktes werden nach wie vor alternative Kulturen forciert. 1988/89 wurden rund 131.000 ha mit *Ölsaaten, Körnerleguminosen* usw. bestellt. Insgesamt wurden hiefür rund 1,03 Mrd.S an Prämien und zur Preisstützung aufgewendet. Für 1989/90 wurde eine weitere Ausweitung vereinbart. Im Frühjahr 1989 ging die neu errichtete Ölmühle in Bruck an der Leitha in Betrieb. Sie ist auf eine Verarbeitungskapazität von rund 150.000 t Ölsaaten pro Jahr ausgelegt und soll künftig den Großteil der Inlandserzeugung verarbeiten. Pflanzenöl aus heimischer Produktion soll zudem künftig als Treibstoff für Dieselmotoren verwendet werden. Das *Grünbracheprogramm* wurde auch 1989 nur zögernd angenommen. Mit 11.136 ha wurde der vorgesehene Rahmen von 50.000 ha nur wenig ausgenützt.

Zur Verwertung der Getreideüberschüsse und zur Förderung alternativer Kulturen und der Grünbrache werden nach Schätzungen der Präsidentenkonferenz der Landwirtschaftskammern im laufenden Wirtschaftsjahr 1989/90 rund 3,58 Mrd.S benötigt; davon sind rund 2,01 Mrd.S vom Bund, 1,57 Mrd.S von den landwirtschaftlichen Produzenten aufzubringen. Die Produzentenmittel werden

über Abgaben auf Handelsdünger und Maissaatgut sowie über Verwertungsbeiträge, die vom Getreidepreis einbehalten werden, aufgebracht. Dank der seit 1988 günstigen Lage auf den internationalen Märkten und aus anderen Gründen (Flächenverlagerungen, Mehreinnahmen durch eine höhere Düngemittelabgabe seit Herbst 1987, höherer Sockelbeitrag des Bundes zur Finanzierung alternativer Kulturen seit 1989) haben sich in den letzten Jahren auf dem Konto der Bauern Reserven angesammelt. Die günstige Kassenlage erleichterte die Getreidepreisrunde 1989. Für 1990 strebt die Landwirtschaft eine Streichung der Abgabe auf Maissaatgut und eine weitere Senkung der Verwertungsbeiträge auf Getreide an.

Die *Zuckerrübenernte* war mit 2,64 Mill.t (+36,6%) um ein gutes Drittel höher als im Vorjahr. Weil die Lage im Export relativ günstig war, wurden die Anbaukontrakte kräftig aufgestockt. Ausreichende Niederschläge ermöglichten hohe Flächenerträge, drückten aber die Digestion. Der geringere Zuckergehalt und eine Senkung des Zuckerpreises ergaben mit 79,84 S je dt einen um 9,5% geringeren Erzeugerpreis für im Kontingent gelieferte Rüben. Der Inlandsabsatz an Zucker war 1988/89 erneut leicht rückläufig. Der internationale Zuckermarkt hat sich weiter erholt, die Preise zogen an. Für 1990 haben daher Rübenbauern und Industrie gleich hohe Anbauquoten vereinbart wie im Vorjahr. Die *Kartoffelernte* fiel wegen schwacher Hektarerträge und etwas geringerer Anbauflächen auf 845.000 t (-15,5%) zurück, die Preise für Speisekartoffeln lagen über den Vorjahreswerten.

Die Zuckerwirtschaft hat in den letzten Jahren die Herausforderung des kommenden europäischen Marktes offensiv angenommen. Mit der Reorganisation 1988 wurden die Anstrengungen zur Strukturbereinigung, Rationalisierung und Kostensenkung verstärkt. 1989 folgten mit der Kooperation zwischen AGRANA und der deutschen Südzucker AG und dem angekündigten Engagement in den Oststaaten wichtige Schritte zur Internationalisierung.

Die Ernten an *Obst, Feldgemüse und Wein* lagen zum Teil deutlich unter den guten Vorjahresergebnissen. Nach Schätzungen des Statistischen Zentralamtes war die Obsternte der Menge nach um etwa ein Sechstel geringer. Es fiel insbesondere weniger Kernobst und Beerenobst an, Steinobst brachte zumeist reichen Ertrag. Die Obstpreise zogen kräftig an. Auch die etwas geringere Ernte an Feldgemüse konnte im allgemeinen zu guten Preisen abgesetzt werden. Dank der günstigen Marktlage sind die Roherträge aus Obst- und Feldgemüsebau gestiegen. Die *Weinernte* war mit 2,58 Mill.hl (-26,3%) unterdurchschnittlich. Die Weinpreise sind nach der guten Ernte 1988 verfallen. Die schwache Ernte 1989 hat den

Weinmarkt nicht belebt, die Preise stagnieren. Die Diskussion um eine Stabilisierung des Weinmarktes hält an, wirksame Maßnahmen stehen allerdings noch aus. Übereinstimmung besteht darüber, daß die Erzeugung von Qualitätswein und der Absatz forciert werden müssen. Kern jeder Stabilisierung des Marktes ist die Bewältigung der strukturellen Überschüsse. Eine Reduktion der Rebfläche über Rodungsprämien scheiterte bisher an der Finanzierung. Die Zweckmäßigkeit von Rodungsprämien erscheint zudem wegen der hohen Kosten und der zu erwartenden Mitnahmeeffekte fraglich. Der Weinexport erholt sich nur mühsam vom schweren Einbruch als Folge des "Weinskandals". Über die im Weingesetz für Qualitätswein vorgesehene Ertragsbegrenzung konnte bisher keine Einigung erzielt werden.

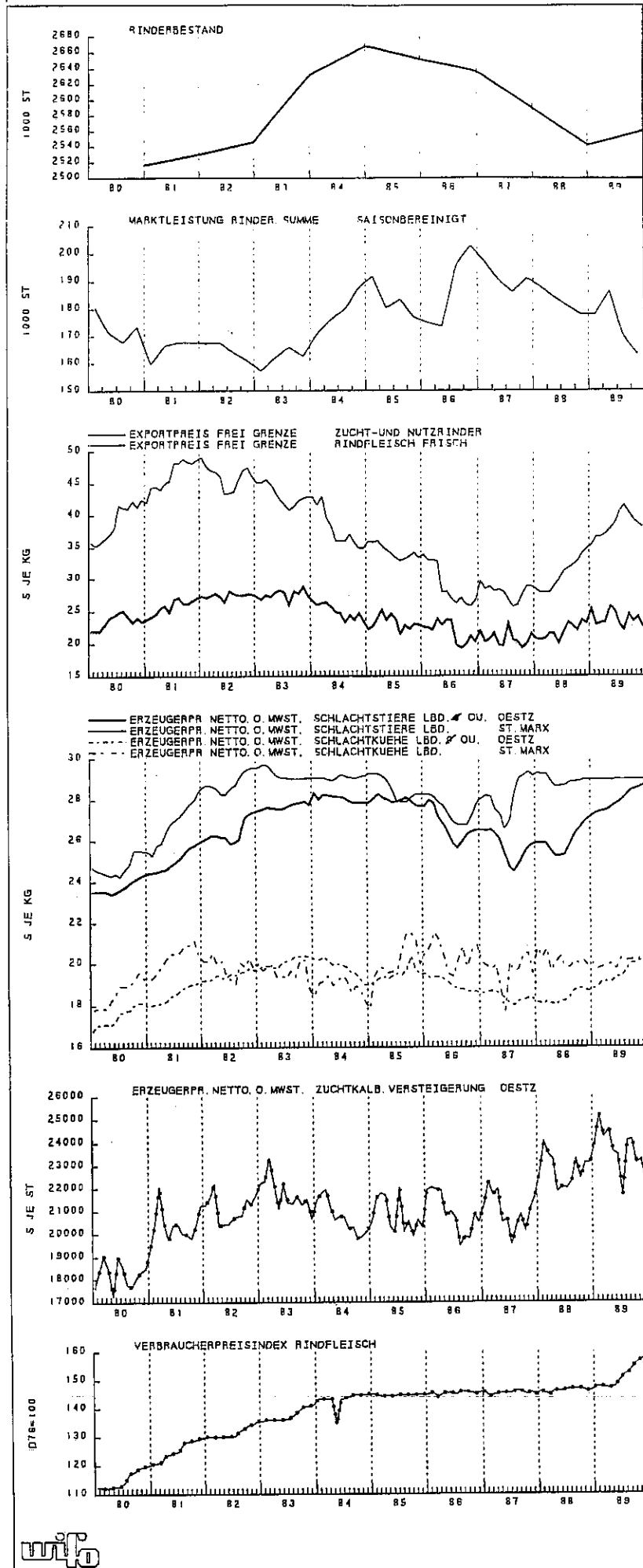
Erholung auf den Viehmärkten

Das Angebot an Schlachtvieh und Fleisch war 1989 in Summe rückläufig (-1%). Es wurde viel weniger Rind- und Kalbfleisch und etwas mehr Schweinefleisch angeboten, die Marktleistung an Geflügel stagnierte. Der Inlandsabsatz blieb etwa unverändert und verlagerte sich zum Schweinefleisch. Die Ausfuhr konnte parallel zum geringeren Angebot zurückgenommen werden. Die Rinder- und Schweinepreise sind gestiegen.

Der *Rindermarkt* war 1989 durch eine weiter sinkende Marktleistung und steigende Exporterlöse geprägt, die gemeinsam eine kräftige Erholung des Marktes förderten. Im Kalenderjahr 1989 wurden 697.000 Stück Rinder vermarktet, um 34.500 Stück (-4,7%) weniger als im Vorjahr. Der Inlandsverbrauch von Rindfleisch war leicht rückläufig. Das sinkende Angebot ermöglichte trotzdem eine Rücknahme der Ausfuhren. Es wurden 282.000 Stück Rinder (überwiegend als Rindfleisch) exportiert und 6.700 Stück importiert. Die Nettoausfuhr war mit 275.300 Stück um 13,0% geringer als im Vorjahr; gemessen am gesamten Angebot ergibt sich eine Exportquote von 39,5% (1988: 43,2%). Sowohl Rindfleisch als auch Zucht- und NutZRinder erzielten im Export wesentlich bessere Erlöse, weil auch in der EG das Angebot an Rindern gering war und die Preise stiegen. Die Erzeugerpreise steigen seit Herbst 1988 kontinuierlich; im Herbst 1989 war das Niveau von 1984/85 wieder erreicht. Im Jahresmittel erzielten die Mäster nach Angaben des Statistischen Zentralamtes für Schlachtstiere um 7,6%, für Schlachtkühe um 6,2% höhere Preise.

Abbildung: *Rindermarkt*

RINDERMARKT



a)

b)

c)

d)

e)

f)

Der Rinderbestand hat 1988 seinen Tiefstand erreicht und wird seither wieder aufgebaut. Am 3.12.1989 wurden 2,56 Mill. Stück Rinder gezählt (+0,8%). Es gab insbesondere mehr weibliches Jungvieh. 1990 dürfte der Bestandsaufbau anhalten. Auch die Marktleistung dürfte nach zwei Jahren wieder leicht steigen. Die Bundesanstalt für Agrarwirtschaft prognostiziert für das Viehzählungsjahr ein Angebot von etwa 710.000 Stück Rindern (+6.000 Stück). Bleibt der Inlandsverbrauch unverändert, sind zur Markträumung etwas höhere Ausfuhren erforderlich. Da der Produktionszyklus in der EG ähnlich verläuft wie in Österreich und die Oststaaten auf die kaufkräftigen Märkte der Gemeinschaft drängen, dürfte die Lage im Export etwas schwieriger werden.

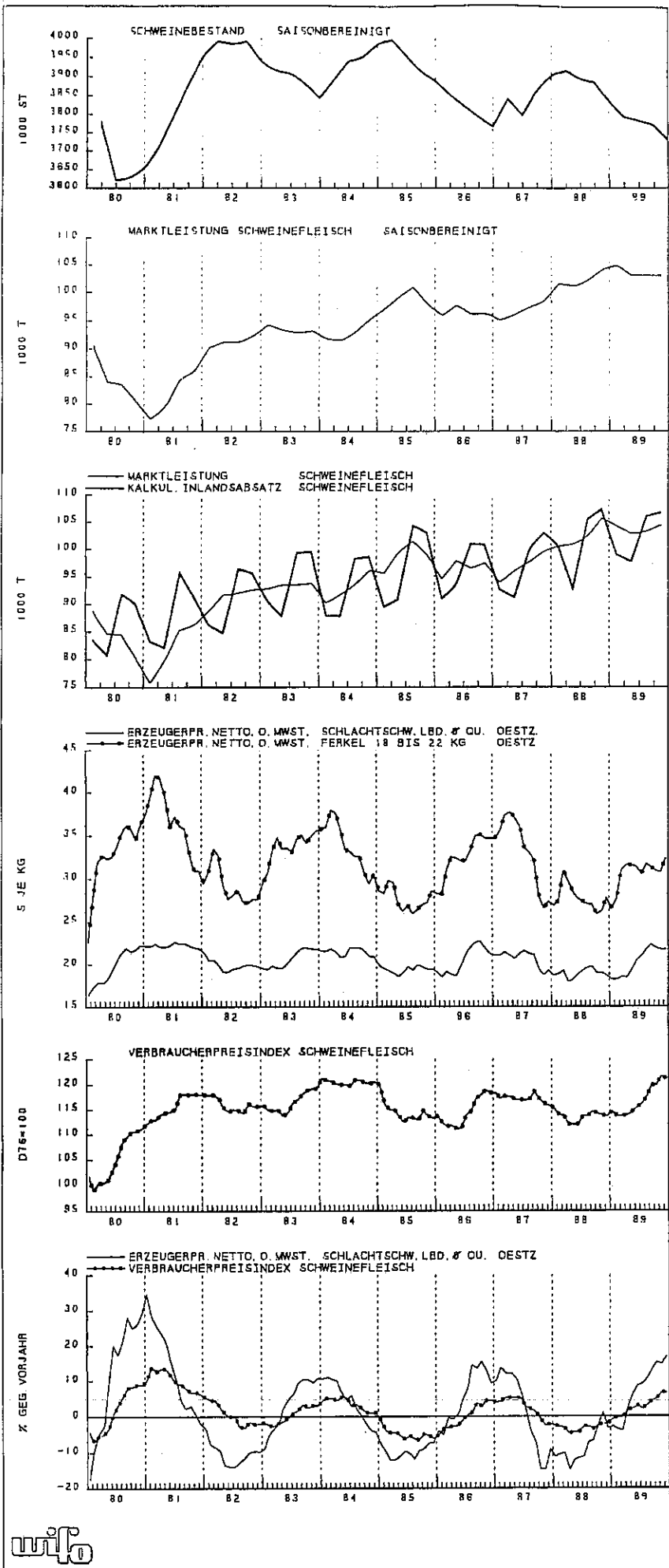
Kalbfleisch wurde viel weniger erzeugt, weil trotz erhöhter Importe von Saugkälbern weniger Kälber für die Mast verfügbar waren. Die Einfuhr von Schlachtkälbern und Kalbfleisch nahm zu. Schlachtkälber waren um 6% teurer als im Vorjahr.

Der *Schweinemarkt* stand 1989 im Zeichen der Erholung. Im gesamten Kalenderjahr kamen zwar mit 4,78 Mill. Stück (+1,1%) noch etwas mehr Schweine auf den Markt als im Vorjahr. Das Angebot war aber ab dem Frühjahr tendenziell rückläufig. In der ersten Jahreshälfte wurde der Markt durch Export entlastet. Insgesamt wurden 1989 rund 77.000 Stück Schweine und 18.000 Stück Ferkel exportiert. Ab dem späten Frühjahr leiteten das sinkende Angebot und eine höhere Inlandsnachfrage eine Erholung des Marktes ein, die Preise stiegen zügig. Im Jahresmittel waren Schlachtschweine nach Erhebungen des Statistischen Zentralamtes ab Hof mit 20,31 S je kg um 7,3% teurer als im Vorjahr.

Abbildung: *Schweinemarkt*

Der Schweinebestand wurde 1989 weiter verringert. Am 3.12.1989 wurden 3,77 Mill. Stück Schweine gezählt (-2,8%). Dank der raschen Markterholung lief etwa ab Jahresende der Bestandsabbau aus; 1990 ist wieder mit steigenden Schweinezahlen zu rechnen. Die Marktleistung wird von der Bundesanstalt für Agrarwirtschaft auf rund 4,65 Mill. Stück geschätzt (-2 1/2%) und dürfte damit den Inlandsverbrauch knapp übersteigen. Die Preise dürften zum Jahresende ihren Höchststand erreicht haben. Für den kommenden Herbst werden sinkende Preise prognostiziert.

SCHWEINEMARKT



a)

b)

c)

d)

e)

f)



Schlachtgeflügel wurde in Summe etwa gleich viel erzeugt wie im Vorjahr, die Importe sind gestiegen. Die Produktion von Truthühnern wurde kräftig ausgeweitet, zur Deckung der wachsenden Nachfrage sind aber noch immer Einfuhren erforderlich. Die Erzeugerpreise für Masthühner stagnierten, Truthühner wurden um etwa 6 1/2% teurer. Die *Eierproduktion* wurde erneut zurückgenommen (-3 1/2%), die Erzeugerpreise waren etwas höher als im Vorjahr. Die *Schafhaltung* wurde ausgeweitet; sowohl die Zahl der Schafhalter als auch die Zahl der Schafe nahmen zu.

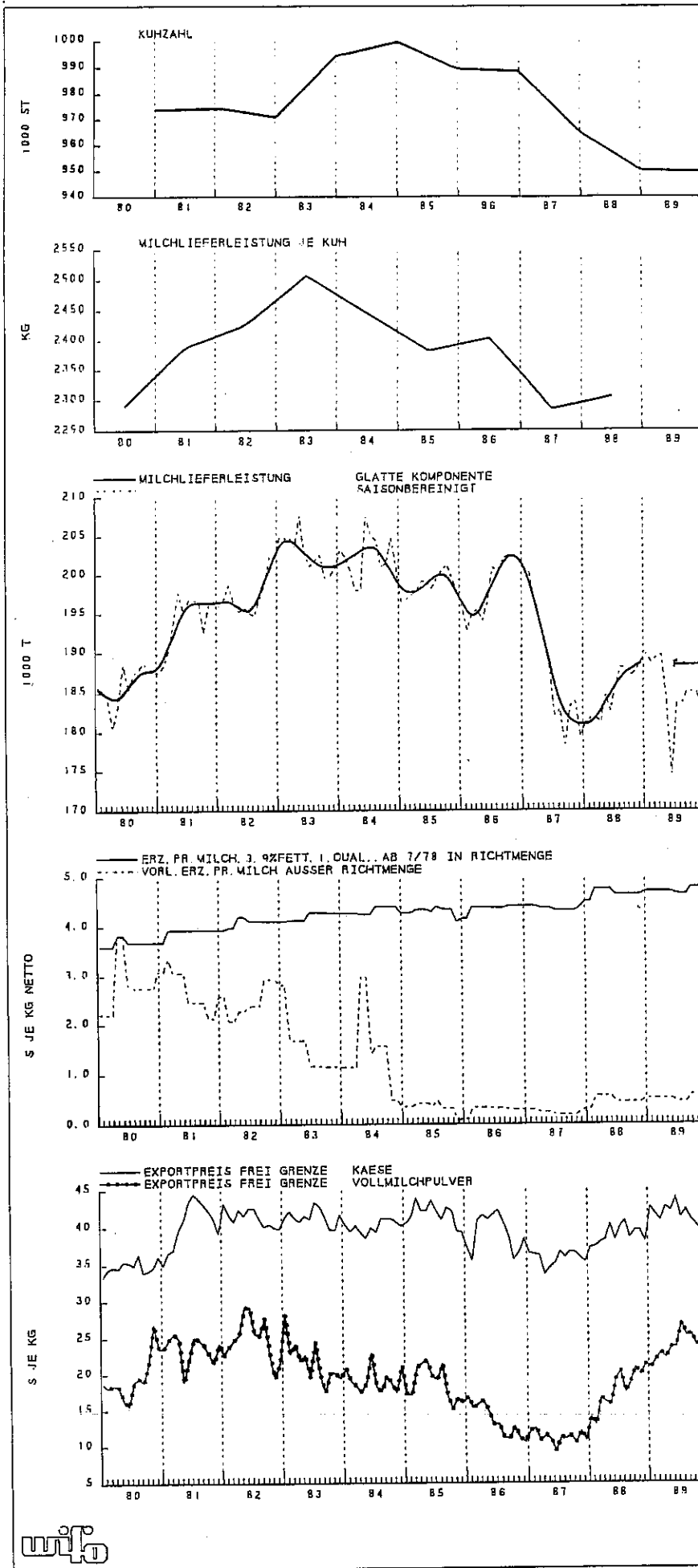
Milchanlieferung stagniert

Der Kuhbestand blieb nach einem Abbau um rund 50.000 Stück zwischen 1984 und 1988 im Jahre 1989 stabil. Am 3.12.1989 wurden unverändert 950.000 Stück Kühe gezählt, davon 41.000 Stück Mutter- und Ammenkühe. Die *Milchanlieferung* wurde Mitte 1987 deutlich zurückgenommen und stagniert seither auf dem niedrigeren Niveau. 1989 wurden 2,22 Mill.t (-0,2%) Milch angeliefert. Der Erzeugerlös war im Jahresmittel mit rund 4,75 S je kg knapp höher als im Vorjahr. Ab 1. Jänner 1990 wurde der Erzeugermilchpreis allerdings kräftig angehoben (+24 g je kg einschließlich Betriebsbeitrag). Die Abnahme der Milchanlieferung Mitte 1987 und die Stagnation des Angebotes seither sind vor allem auf Prämien für die befristete freiwillige Milchlieferrücknahme zurückzuführen. Diese Aktion wird seit dem Wirtschaftsjahr 1987/88 durchgeführt und hat jeweils etwa ein Drittel der Milchlieferanten bewogen, ihr Hoflieferrecht nicht voll auszunutzen. Dadurch wurde die Anlieferung um rund 100.000 t jährlich gedrückt. Die Prämien (1988/89 335 Mill.S) werden von den Bauern selbst über den allgemeinen Absatzförderungsbeitrag getragen. Die Aktion ist für die Milcherzeuger trotzdem von Vorteil, weil dadurch Verwertungskosten (insbesondere hohe Exportstützungen) eingespart werden. Die Lage auf den internationalen Märkten für Molkereierzeugnisse hat sich 1989 weiter gebessert; die heimischen Exporteure erzielten sowohl für Käse als auch für Milchpulver höhere Erlöse. Anfang 1990 gerieten allerdings die Notierungen wieder unter Druck.

Abbildung: *Milchmarkt*

Seit 1. Jänner 1989 können Milchlieferrechte zwischen den Bauern gehandelt werden, allerdings mit gewissen Einschränkungen. Handelsfähige Quoten bringen

MILCHMARKT



a)

b)

c)

d)

e)

grundsätzlich Vorteile. Die geltenden regionalen und betrieblichen Beschränkungen sind jedoch problematisch. Von Nachteil ist auch, daß bisher keine Märkte organisiert wurden und es daher an Transparenz fehlt.

Für das laufende Wirtschaftsjahr 1989/90 wird eine Milchlieferung von rund 2,200 Mill.t erwartet. Davon können, auf Basis des Fettgehaltes gerechnet, rund 1,860 Mill.t im Inland abgesetzt werden, rund 340.000 t müssen mit hohem Stützungsaufwand (insgesamt rund 1,85 Mrd.S, einschließlich Stützungen für den Export der überschüssigen Nichtfett-Trockenmasse) exportiert werden. Der Erfolg der Aktion zur freiwilligen Lieferkürzung legt die Diskussion um eine weitere Verminderung der Anlieferung (z.B. um 1 bis 2 Prozentpunkte) nahe. Für die Bauern wäre dies unter den gegebenen schwierigen Weltmarktbedingungen dann von Vorteil, wenn ihre Lieferrechte gewahrt bleiben (Neudefinition der Bedarfsmenge), die eingesparten Verwertungskosten (auch des Bundes) den Milchbauern zugute kommen und dadurch ihre Ausgangsposition für die kommenden EG-Gespräche nicht geschwächt wird (freiwillige Teilnahme ohne Kürzung der Quoten). Zur Sicherung der Inlandsversorgung sind Überschüsse in der derzeitigen Höhe kaum erforderlich. Negativen Folgen für die Rinderproduktion, die Landschaftspflege usw. könnte durch forcierte Haltung von Mutter- und Ammenkühen, Förderung der Schafhaltung usw. begegnet werden. Die EG und auch die Schweiz begnügen sich im Rahmen ihrer Milchquotenregelung mit einem erheblich geringeren Selbstversorgungsgrad als dies derzeit in Österreich der Fall ist.

Als letzter Schritt der durch die Marktordnungsgesetz-Novelle 1988 eingeleiteten Milchmarktreform wurde ab 1.1.1990 das für die Be- und Verarbeitungsbetriebe geltende betriebsindividuelle Erlös- und Kostenausgleichssystem durch ein System von im wesentlichen produktbezogenen Ausgleichsbeiträgen und Zuschüssen abgelöst. Die neuen Beiträge und Zuschüsse wurden nach Angaben des Fonds an den Kosten von für österreichische Verhältnisse relativ großen und effizienten Produktionseinheiten ausgerichtet. Davon wird ein Druck zur überfälligen Bereinigung der Betriebsstrukturen erwartet. Eine durchgreifende Liberalisierung und Marktorientierung der heimischen Milchwirtschaft steht allerdings noch aus. Sie sollte angesichts des angestrebten EG-Beitritts zügig in Angriff genommen werden. Voraussetzung der Liberalisierung und Deregulierung des Systems ist eine Diskussion über die Ziele und die davon abgeleiteten politischen Vorgaben sowie ihre Folgen für den Milchmarkt (einheitliche Erzeuger- und Verbraucherpreise, Einzugs- und Versorgungsgebiete, Dispositionen des Fonds usw.).

Rekordjahr in der Forstwirtschaft

Der Aufschwung auf den internationalen Holzmärkten hielt 1989 ungebrochen an. Eine lebhafte Baukonjunktur und ein geringeres Angebot aus Skandinavien ließen die Schnittholzpreise weiter steigen. Auch der internationale Zellstoffmarkt entwickelte sich günstig. Daraus resultierten positive Effekte für die exportorientierte österreichische Forst- und Holzwirtschaft. Holz wurde teurer (Nadelrundholz +12%). Die gute Marktlage veranlaßte insbesondere die bäuerlichen Waldbesitzer zu vermehrter Holznutzung. Insgesamt wurden rund 13,8 Mill.fm Holz geschlägert (+8,2%). Der höhere Einschlag und bessere Preise ließen den Rohertrag der Forstwirtschaft um etwa ein Fünftel auf etwa 14,7 Mrd.S steigen.

Anfang März 1990 richteten orkanartige Stürme schwere Schäden in den mitteleuropäischen Wäldern an. Nach Schätzungen des Bundesministeriums für Land- und Forstwirtschaft fielen in Österreich rund 4,8 Mill.fm Schadholz an, in der Bundesrepublik Deutschland waren die Schäden noch viel dramatischer. Windwürfe müssen rasch aufgearbeitet werden. Leider sind neben der Entwertung des Holzes und höheren Kosten der Aufarbeitung durch den unvermeidlichen Angebotsstoß Marktstörungen zu befürchten.

Günstige Ertragslage belebt die Betriebsmittelnachfrage

1989 haben die land- und forstwirtschaftlichen Betriebe mehr Vorleistungen zugekauft und auch mehr investiert. Die nach drei Jahren der Stagnation wieder gestiegene Nachfrage nach Betriebsmitteln ist primär Folge der besseren Ertragslage der Land- und Forstwirtschaft. Die Kaufbereitschaft der Bauern wurde zudem durch relativ stabile Betriebsmittelpreise gefördert.

Nach **ersten** Berechnungen und Schätzungen hat die Land- und Forstwirtschaft 1989 rund 25,1 Mrd.S für den Ankauf von *Vorleistungen* ausgegeben (+4%). Real waren die *Zukäufe* um etwa 3% höher als im Vorjahr, die Preise (+1/2%) blieben im Durchschnitt fast unverändert. Die bedeutendsten Ausgabenpositionen sind Futtermittel, Energie, Handelsdünger und Reparaturen. Die Ausgaben für *Futtermittel* waren erheblich geringer, weil weniger und billigere Eiweißfuttermittel importiert wurden (500.000 t, -8,2%). 1989 standen erstmals größere Mengen (rund 31.000 t) inländischer Ölsaatschrote zur Verfügung (größtenteils Rapschrot). In den nächsten Jahren ist mit einer steigenden Verarbeitungsmenge und damit sinkendem Importbedarf an Eiweißfutter und pflanzlichen Ölen zu rechnen.

Die Preise für Eiweißfutter gerieten nach guten Ernten in den bedeutendsten Exportländern unter Druck. Die *Energieausgaben* der Land- und Forstwirtschaft waren mit rund 3,7 Mrd.S etwas höher, insbesondere weil Benzin teurer wurde. Die Bezüge der Landwirtschaft an *Mineraldünger* fielen nach Einführung der Handelsdüngerabgabe Mitte 1986 um knapp ein Fünftel zurück und stagnieren seither etwa auf diesem Niveau. Die Umsätze nach Kalenderjahren sind durch Reaktionen auf die Einführung der Abgabe und deren Erhöhung zum 1.8.1987 verzerrt. 1989 hat die Landwirtschaft nach Angaben des Getreidewirtschaftsfonds rund 305.000 t Handelsdünger bezogen (+13,7%, Reinnährstoffe), und dafür rund 2,44 Mrd.S (+17%, ohne Bodenschutzabgabe) aufgewendet. Die Einnahmen aus der Bodenschutzabgabe betragen 1.032 Mill.S. Das WIFO hat im Auftrag des Bundesministeriums für Finanzen die Folgen der 1986 eingeführten Abgabe auf Handelsdünger, insbesondere die Reaktionen der Bauern, analysiert. Die Arbeit wird demnächst publiziert.

Der *Landmaschinenmarkt* ist seit Jahren gesättigt. Die Nachfrage beschränkt sich im wesentlichen auf Ersatzinvestitionen. 1989 hielt die Belebung des Absatzes an. Die Bauern haben insgesamt rund 10,3 Mrd.S (+4 1/2%) in Ausrüstungen investiert. Die Preise für landwirtschaftliche Maschinen sind bereinigt um die Ende 1988, Anfang 1989 vorgenommene Kürzung der Rabatte bei gleichzeitiger Rücknahme der Listenpreise nur schwach gestiegen (+1 1/2%).

Leichte Vorteile aus der Mehrwertsteuerpauschalierung

Seit 1986 sind die im Rahmen der Volkseinkommensrechnung im Sektor Land- und Forstwirtschaft verbuchten "*Subventionen*" und "*indirekten Steuern*" rasch gestiegen. Dies deshalb, weil sich die Agrarpolitik in der Förderung alternativer Kulturen im Pflanzenbau, der Förderung benachteiligter Gebiete und für Maßnahmen im Milchbereich verstärkt dieser Instrumente bediente. 1989 wurden im Agrarsektor rund 4,0 Mrd.S als Subventionen verbucht, etwa doppelt so viel wie 1985 und rund ein Zehntel aller sektoralen Einkommen aus Land- und Forstwirtschaft. Diese Mittel werden zum überwiegenden Teil von der öffentlichen Hand (Bund und Länder), zum Teil durch die Landwirtschaft selbst aufgebracht (Prämien für die freiwillige Milchlieferrücknahme, Anteil der Bauern an der Alternativenförderung). Auch die Belastung des Agrarsektors mit *indirekten Steuern* steigt. Die dominierende Position war auch 1989 die Bodenschutzabgabe auf Düngemittel (1.032 Mill.S). Aus dem Titel Mehrwertsteuer resultieren seit der letzten Korrektur der Mehrwertsteuersätze im Jahre 1984 für die pauschalieren

land- und forstwirtschaftlichen Betriebe in der Regel leichte Vorteile. Diese Betriebe haben auch 1989 beim Bezug von Vorleistungen und Investitionsgütern im Durchschnitt weniger Mehrwertsteuer bezahlt als sie beim Verkauf ihrer Erzeugnisse (einschließlich Eigenverbrauch) eingenommen haben. Die buchführenden (größeren) Betriebe sind von der Pauschalierung ausgenommen. Vor 1984 war die Landwirtschaft durch die Mehrwertsteuer erheblich belastet.

GATT-Verhandlungen in der Endrunde

Die österreichische Ernährungswirtschaft konnte 1989 ihre Ausfuhren zwar fast doppelt so hoch ausweiten wie die Einfuhren. Der Importüberschuß im Agraraußenhandel nahm trotzdem leicht zu. Insbesondere die Bilanz im Agrarhandel mit der Europäischen Gemeinschaft hat sich verschlechtert. Dies unterstreicht die Notwendigkeit und Berechtigung von Bemühungen um einen erleichterten Zutritt zu den für die österreichische Ernährungswirtschaft zentralen Märkten der EG.

Übersicht: *Agraraußenhandel*

Nach dem Antrag Österreichs auf Beitritt zur EG hat der EG-Ministerrat die Kommission mit der Prüfung der wirtschaftlichen und sozialen Aspekte des Ansuchens beauftragt. Vorbereitende Gespräche sind im Gange. Mit Verhandlungen ist erst ab 1993 zu rechnen. In der seit 1986 laufenden *"Uruguay-Runde"* im Rahmen des GATT sind der Agrarhandel und die Agrarpolitik ein zentrales Thema. Ein Erfolg der Gespräche ist ohne Fortschritte in diesem Bereich schwer zu erwarten. Anlässlich der Halbzeitbilanz im April 1989 bestand unter den Verhandlungspartnern grundsätzliche Übereinstimmung darüber, daß der Subventionswettbewerb im Agraraußenhandel beendet werden muß und ein faires, marktorientiertes Agrarhandelssystem vereinbart werden soll. Hiefür sollen langfristig die Agrarstützungen schrittweise substantiell verringert, die Exportstützungen reduziert und der Marktzutritt durch Abbau mengenmäßiger und anderer nichttarifärer Beschränkungen verbessert werden.

Um die entscheidende Konkretisierung dieser grundsätzlichen und von allen akzeptierten Ziele wird derzeit heftig gerungen. Die Meinungen sind kontrovers, Hauptkontrahenten sind die USA und die Europäische Gemeinschaft. Die USA (und andere wichtige Exporteure) drängen auf weitgehende Liberalisierung des Handels verbunden mit dem Abbau aller Stützungen. Die Europäer sehen durch

ÖSTERREICHISCHES INSTITUT
FÜR WIRTSCHAFTSFORSCHUNG

März 1990

Agraraußenhandel

	Mill.S	in % der Ge- samteinfuhr	Mill.S	in % der Ge- samtausfuhr	Mill.S	Saldo	in % des Ge- samtsaldos
Ø 1951/1953	4.450	32,4	198	1,8	- 4.251	167,0	
Ø 1959/1961	5.985	17,1	1.481	5,2	- 4.505	68,9	
Ø 1969/1971	9.837	10,9	3.637	5,1	- 6.200	34,4	
Ø 1979/1981	22.803	7,5	10.132	4,4	-12.671	16,4	
Ø 1987/1989	28.922	6,8	13.666	4,1	-15.256	22,5	
1985	30.650	7,1	16.014	4,5	-14.636	19,1	
1986	29.601	7,3	14.060	4,1	-15.541	24,0	
1987	28.065	6,8	12.682	3,7	-15.383	22,3	
1988	29.100	6,4	14.255	3,7	-14.845	21,8	
1989	31.786	6,2	16.674	3,9	-15.112	17,7	

Zuwachsraten in % pro Jahr

Ø 1951/1953-							
1959/1961	+ 3,8		+28,6		+ 0,7	+ 5,5	
Ø 1959/1961-							
1969/1971	+ 5,1		+ 9,4		+ 3,2	+ 5,4	
Ø 1969/1971-							
1979/1981	+ 8,8		+10,8		+ 7,4	+ 7,1	
Ø 1979/1981-							
1987/1989	+ 3,3		+ 4,6		+ 2,2	+ 4,5	

Q: Österreichisches Statistisches Zentralamt, Institutsberechnungen.

ÖSTERREICHISCHES INSTITUT
FÜR WIRTSCHAFTSFORSCHUNG

März 1990

Agraraußenhandel 1989

STUC-Warenbenennung Nr.	Mill.S	% gegen Vorjahr	Mill.S	% gegen Vorjahr	Ausfuhr	% gegen Vorjahr	Saldo
00 Lebende Tiere	163	+31,0	1.146	+9,4			+983
01 Fleisch und Fleischwaren	1.539	+31,3	2.397	+7,3			+858
02 Molkeerzeugnisse und Eier	1.357	+3,7	2.367	+26,2			+1.010
03 Fische, Krebstiere	1.408	+15,6	34	+30,9			-1.374
04 Getreide und Getreideerzeugnisse	1.730	+3,0	3.148	+22,5			+1.418
05 Gemüse und Früchte	8.645	+5,5	1.611	+21,2			-7.034
06 Zucker, Zuckerwaren und Honig	859	+21,7	433	-11,0			-426
07 Kaffee u.dgl., Gewürze	5.233	+12,0	1.459	+11,1			-3.774
08 Tierfutter	2.412	-0,9	442	+23,0			-1.970
09 Andere Nahrungsmittel	1.484	+15,9	619	+2,0			-865
11 Getränke	1.325	+18,7	1.341	+35,8			+16
12 Tabak und Tabakwaren	606	+11,5	196	+97,5			-410
21 Häute, Felle u.ä., roh	616	+2,1	525	-3,8			-91
22 Ölsaaten und ölh. Früchte	234	+13,8	395	+43,3			+161
29 Tierische und pflanzliche Rohstoffe	2.960	+8,7	331	+11,0			-2.629
4 Tierische und pflanzliche Öle und Fette	1.215	+8,5	230	+12,8			-985
Insgesamt	31.786	+9,2	16.674	+17,0			-15.112
davon EG	17.443	+8,8	8.981	+7,9			-8.462

Q: Österreichisches Statistisches Zentralamt

eine vollkommene Liberalisierung die bäuerliche Struktur ihrer Landwirtschaft, wichtige außerökonomische Funktionen ihrer Landwirtschaft und ihre Ernährungssicherheit gefährdet, sind aber zu Zugeständnissen bereit. Die Verhandlungen sollen Ende 1990 abgeschlossen werden, ein Kompromiß ist noch nicht in Sicht.

Wie auch immer das Ergebnis im Detail aussehen mag, die Grundlinie ist vorgezeichnet und es ist mit gravierenden Folgen für die österreichische Agrarpolitik und die österreichische Landwirtschaft zu rechnen. Eine Liberalisierung des Handels und der Abbau von Stützungen bedeuten eine Einschränkung des autonomen Spielraums der nationalen Agrarpolitik. Sie setzen insbesondere auch der Preispolitik enge Grenzen. Die Beseitigung mengenmäßiger Importbeschränkungen erfordert eine Neugestaltung des Importregimes für die meisten wichtigen Agrarprodukte.

1990: Etwas höhere Agrarproduktion

Im laufenden Jahr 1990 werden für die agrarische Produktion und Wertschöpfung dem Volumen nach durchschnittliche Zunahmen von etwa 1% bis 2% erwartet. Bleibt das Wetter normal, werden im Pflanzenbau rund 3% höhere Erträge anfallen. Es ist insbesondere mit einer viel höheren Weinernte, verbunden mit wachsendem Marktdruck, zu rechnen. Die Tierproduktion dürfte knapp unter dem Niveau des Vorjahres bleiben. Es werden zwar wieder etwas mehr Rinder und gleich viel Geflügel anfallen, das Angebot an Schweinen nimmt allerdings stark ab. Auf dem Milchmarkt ist mit keinen wesentlichen Änderungen zu rechnen und die Viehbestände werden zyklisch aufgestockt. Besonders unsicher ist wegen der schweren Sturmschäden im Frühjahr die Entwicklung auf dem Holzmarkt.

Die Lage auf den internationalen Agrarmärkten hat sich zuletzt verschlechtert. Für unsere wichtigsten Exportprodukte, Getreide, Rinder und Molkereierzeugnisse ist mit sinkenden Erlösen zu rechnen; im bedeutenden Holzexport sind wegen des hohen Schadholzanfalles selbst stärkere Preiseinbrüche nicht auszuschließen. Die schwierigere Lage auf den Weltmärkten und das etwas höhere Angebot im Inland dürften die Markträumung erschweren und verteuern. Dies trifft die Bauern zum Teil direkt (sinkende Holzpreise), oder es belastet zumindest die Preis- und Einkommenspolitik für die Landwirtschaft. Berücksichtigt man die gute Ausgangslage zu Jahresbeginn und den sinkenden Arbeitskräfteeinsatz, sollte es den Bauern

trotzdem gelingen, auch heuer mit der erwarteten allgemeinen Einkommensentwicklung etwa Schritt zu halten. Die Entscheidung wird auf dem schwierigen Holzmarkt und auf den bedeutenden Viehmärkten fallen.